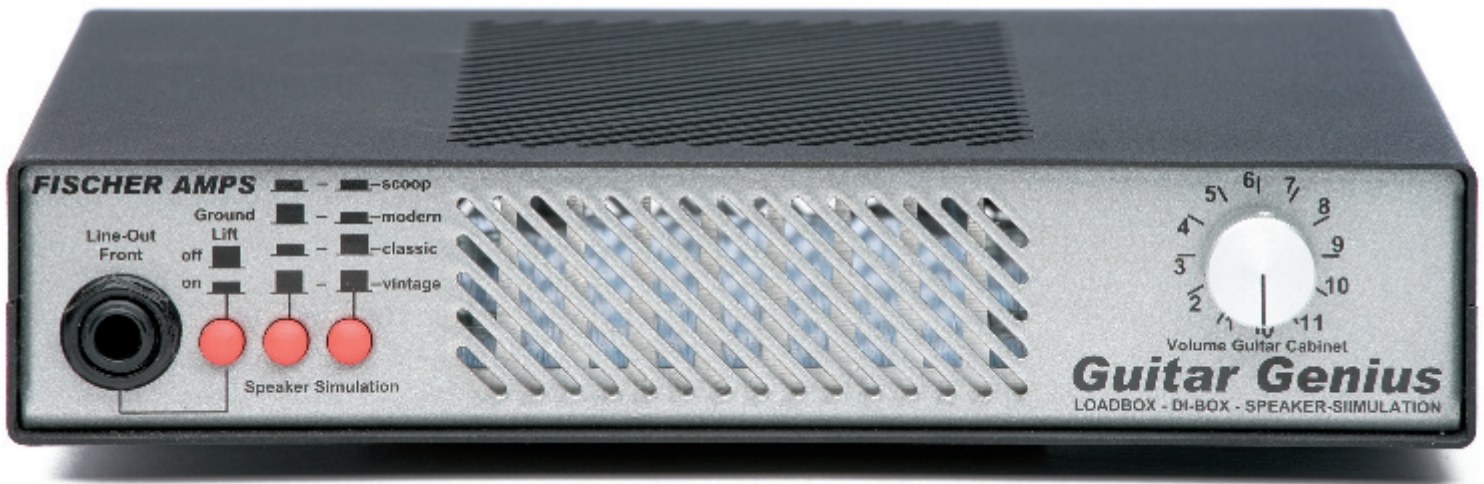


# FISCHER AMPS

Die D.I.-Abnahme von Gitarrenverstärkern, eine unendliche Geschichte. Obwohl in der jüngeren Vergangenheit die Technik Fortschritte gemacht hat, ward das ultimative Ei des Kolumbus bislang noch nicht gefunden. Sei's drum, hier steigt ein neuer Anwärter auf den Meisterpokal in den Ring.



## ÜBERSICHT

**Fabrikat:** Fischer Amps  
**Made in:** Germany  
**Modell:** Guitar Genius  
**Gerätetyp:** Load Box m.  
 Lautsprechersimulation in analoger  
 Schaltungstechnik  
**Mechanik:** 1 HE/9,5" Rack-fähiges  
 Metallgehäuse  
**Anschlüsse:** Front: Line-Out; Rücksl.:  
 from Amp-Out, to Amp-Cabinet, Line-  
 In (to simulation), Line-Out-  
 Simulation (XLR)  
**Schalter/Taster:** Front: Line-Out-  
 Ground-Lift, 2 Schalter z. Einstellen  
 des Simulation-Sounds, Volume-  
 Guitar-Cabinet (DrehSchalter);  
 Rücksl.: Mode, Ground-Lift  
**Gewicht:** ca. 2,5 kg  
**Maße:** ca. 220 x 43 x 190 BHT/mm  
**Zubehör:** Gummifüße, Rack-Montage-  
 Bodenplatte für zweites 9,5"-Gerät,  
 z. B. In-Ear-Amp  
**zum Hören:** Marble-DCP-Stack,  
 Marshall JCM 800 '81,  
 Fender Deluxe '61  
**Preis:** ca. € 399; als Kombi-Paket mit  
 dem In-Ear-Amp ca. € 649

Fischer Amps, Made in Osterburken, Germany: Wenn man davon noch nicht gehört hat, ist das eine Bildungslücke? Nein, nicht wirklich, bei den Amps von Fischer handelt es sich nämlich nicht um die Ware, die uns Gitarristen gemeinhin selig macht. Die Firma engagiert sich hauptsächlich im Bereich des In-Ear-Monitoring und die dort benötigten speziellen Verstärker sind ein Hauptbestandteil des Firmenangebots – daher der Name. Daneben werden kleine Helferlein für Tontechniker und Akku-Power-Stationen gefertigt/angeboten. Bislang waren die Schwaben also eher im Bereich P.A.-Zubehör (Public Adress: Live-Beschallung) aktiv. Nun begibt es sich aber, dass der Chef des Hauses, Jochen Fischer, selbst gerne und ordentlich in die Saiten langt, bevorzugt mit Schätzchen Paula und einem Marshall-Stack. Bei dem Background – Techniker und Gitarrist in einer Person – konnte fast nicht ausbleiben, dass auch er mit dem Thema Loadbox und D.I.-Recording früher oder später kollidierte. Und so erwuchs aus der Unzufriedenheit

mit dem was der Markt anbot in eigenen Forschungen der Guitar Genius. Erstmals 2006 auf der Musikmesse in Frankfurt/Main vorgestellt (in einer sehr aufwendigen Version, die zusätzlich einen flexiblen Monitor-Line-Verstärker enthielt) wurden die Baugruppen letztlich doch in zwei Module getrennt. Sicher die richtige Entscheidung, denn es sind bestimmt viel weniger Gitarristen da draußen, die gleich einen In-Ear-Monitor mitkaufen wollen, als solche die ohrenringend nach einer adäquaten D.I.-Lösung suchen.

## Konstruktion

Der Guitar Genius vereint zwei Funktionen in sich. Zum einen agiert er als Loadbox, die in elf Stufen das Lautsprechersignal bedämpft, sprich leiser macht, zweitens ist eine Schaltung integriert, die dieses Signal mit einer Frequenzgangkorrektur für die D.I.-Bearbeitung aufbereitet. Beide Einheiten funktionieren passiv, d. h. der Genius braucht keine Speisespannung.



Kritischer als das Zurechtbiegen des Frequenzgangs ist das physikalische Wirken der Loadbox. Durch schlichtes Einfügen von Lastwiderständen zur Reduzierung des Amp-Signalpegels wird man den Gegebenheiten nicht gerecht; in dem Falle geht unweigerlich das Dynamikverhalten in die Knie. Der Grund hierfür liegt in den komplexen elektrischen Interaktionen, die sich zwischen Lautsprecher und Röhrenendstufe ereignen. Diese beeinflussen die Dynamik des Sounds und seinen Klang gleichermaßen, wobei gleich mehrere Parameter die Verursacher sind. Vor allem spielen hier neben dem Impedanzverhalten des Speakers, seinen Resonanzeigenschaften, auch Induktivitäten eine Rolle. Dem trägt Fischer damit Rechnung, dass zusätzlich Spulen im Signalweg angeordnet sind.

Die Bedienelemente und Anschlüsse der Loadbox sind an der Front ein Drehschalter, mit dem das Lautsprechersignal stufenweise bis zum Verstummen der Box heruntergeregelt werden kann sowie hinten zwei Klinkenbuchsen als In- und Output. Dazwischen liegt ein Bypass-Schalter.

Das frequenzbearbeitete Line-Signal kann an der Front über eine Klinkenbuchse abgegriffen werden, hinten steht dafür ein XLR-Anschluss zur Verfügung. Beide Buchsen können gleichzeitig genutzt werden und haben eigene Ground-Lift-Schalter. Vorne sind zwei weitere Drucktaster zugänglich, mit denen man vier Klangfarben anwählen kann: Scoop, Classic, Modern und Vintage. Ein zusätzliches, praktisches Accessoire ist der hinten gelegene Line-Input, der bis max. +10 dB verträglich und dazu gedacht ist, dass man auch das Signal von Preamps mit der Speaker-Simulation aufmöbeln kann. Die Loadbox ist mit max. 120 Watt belastbar und verlangt nominell nach einer 8-Ohm-Quelle. Alternativ darf der Speaker-Out des Amps aber auch 16 Ohm haben.

Das sehr stabile Stahlblechgehäuse des Genius nimmt eine halbe Rack-Breite ein. Ein angeschraubtes Verlängerungsstück für die Montage gehört zum Lieferumfang wie auch eine Montageplatte, die zur Verwendung kommt, wenn ein zusätzliches

Fischer-Modul wie z. B. eben der In-Ear-Amp an den Start kommt (s. unten). Vorne, hinten und an der Oberseite hat der Genius Lüftungsöffnungen. Der Hersteller empfiehlt wegen der nicht unerheblichen Wärmeentwicklung über dem Gehäuse mindestens zehn Millimeter Platz zu lassen.

Innen nimmt ein großer Kühlkörper, der die Lastwiderstände umklammert, den meisten Platz ein. Seitlich davon gruppiert sich gut ein Dutzend weiterer Bauteile. Die Einheit ist komplett auf einem Printboard aufgebaut. Die Verarbeitung ist einwandfrei und verspricht dauerhaft verlässliche Funktion.

**SENNHEISER**

Purer Sound  
für die  
ganze  
Band

e 906 – Gitarre

Die evolution Serie: plug, play and rock! Die neue Generation der hochwertigen evolution Live-Mikrofone gibt jedem von euch absolute Soundpräsenz – mit hoher Rückkopplungssicherheit: Gesang, Gitarre, Bass und Drums. Alles easy, auch beim Aufbau: aufstellen, einstöpseln, Regler hochziehen und los geht's.  
[www.sennheiser.com](http://www.sennheiser.com)

**musikmesse  
prolight+sound**  
Halle 4.1 • Stand E12  
12.03. – 15.03.2008



## ÜBERSICHT

**Fabrikat:** Fischer Amps  
**Made in:** Germany  
**Modell:** In-Ear-Amp  
**Gerätetyp:** Line-Pegel-Verstärker für Kopf-/Ohrhörer  
**Mechanik:** 1 HE/9,5" Rack-fähiges Metallgehäuse  
**Anschlüsse:** Front: Earphones-Out-XLR, -Klinke, Aux-In-L, -R; Rückseite: Input-1, -2 (beide Kombo XLR), Line-Out-1, -2 (XLR), Link-Out to Shaker-Amp (Klinke), Netzbuchse  
**Regler:** Front: Volume, Balance, Gain-Channel-1/2 (LED-Anzeigen), Volume-Aux-In  
**Schalter/Taster:** Front: Power, mono/stereo, Aux-to-Shaker-On/Off, Out-Ground-Lift, 2 Schalter z. Einstellen des Simulation-Sounds, Volume-Guitar-Cabinet (Drehregler); Rückseite: Fullrange/High-Cut (Shaker-Out)  
**Speisung:** 90 – 250 V/AC (automatische Einstellung)  
**Gewicht:** ca. 1,7 kg  
**Maße:** ca. 220 × 43 × 190 BHT/mm  
**Zubehör:** Netzkabel, Gummifüße, Rack-Montage-Bodenplatte für zweites 9,5"-Gerät, z. B. Guitar Genius, optional: Kabelset (2 Leitungen) + Adapter-Box (Body-Pack) f. Übertragung d. Gitarren- und des Monitorsignals (6 m/10 m: ca. € 99/109)  
**zum Hören:** Marble-DCP-Stack, Marshall JCM 800 '81, Fender Deluxe '61  
**Preis:** In-Ear-Amp ca. € 299; als Kombi-Paket mit dem Guitar Genius ca. € 649

## praxis

So, eines muss gleich erst einmal deutlich gesagt werden: Man belügt sich selbst, wenn man glaubt das Filigrane Interagieren eines Lautsprechers mit einer Röhrenendstufe bzw. eben das Endergebnis, der spezielle Sound eines Ampstacks oder Combos könne (irgendwann?) mit einem D.I.-Signal annähernd 1:1 nachgebildet werden. Es gibt so viele Details, die an der Schnittstelle „Speaker“ für den Sound eine Rolle spielen. Diese allein auf der elektrischen Ebene, ohne die raumakustischen Phänomene, darstellen zu wollen, zumindest mit einem noch halbwegs vertretbaren Aufwand, scheint derzeit nach wie vor ein Ding der Unmöglichkeit. Also finden wir uns damit ab: Das Resultat wird immer nur nah dran sein, mehr oder weniger – und um es vorweg zu sagen. Beim Genius ist es mehr. Hierfür sorgt primär die Loadbox, weil es ihr gelingt, die Dynamik des angeschlossenen Amps weitgehend zu erhalten. Drei heikle Kandidaten traten zum Hörtest an: ein Marble-DCP-Stack (Weber Bulldogs), ein JCM 800 2204 (Vintage-30/Greenbacks) und mein heißgeliebter 61er Fender Deluxe (alter Jensen-Alnico-Speaker). Lassen wir die Speaker-Simulation zunächst außer

Acht. Was passiert, wenn man nur seinen laut brüllenden Amp zähmen möchte? Nun, mit dem Einschalten der Loadbox geht sofort eine Prise Brillanz im Sound verloren. Das lässt sich aber problemlos mit dem Treble-Poti ausgleichen. Mit dem Absenken des Pegels bleibt jetzt die Wiedergabe aber klar, wird nicht immer matter und flacher, wie man das sonst gerne bei solchen Geräten erlebt. Abgesehen davon, dass man mit der verringerten Lautstärke natürlich aus physiologischen Gründen den Sound nicht mehr als so mächtig erlebt (der Anteil des erlebten Körperschalls geht zurück), zeigt sich das Klangbild doch erfreulich neutral und kraftvoll. Wofür schon einmal ein dicker Pluspunkt fällig wird. Zumal auch noch in der letzten, leiseren Stufe dieses Verhalten bestehen bleibt. Beste Voraussetzungen für die Arbeit der Speaker-Simulation. Sie kappt mit einem steilen Filter die Höhen aus dem Signal. Eine essenzielle Maßnahme, die nachvollzieht, was auch ein Gitarrenlautsprecher macht: Schon ab ca. 4000 Hz kippt der Frequenzgang ab, und ab ca. 6000 Hz tut sich schon nicht mehr viel. Auch das hat Fischer Amps gut hinbekommen. Eine kleine Portion Restschärfe, die daran erkennbar wird, dass sich



zuweilen Saitennebengeräusche etwas dominanter in das Klangbild mogeln, lässt sich durch zusätzliches Filtern am Mischpult ohne Weiteres in den Griff kriegen. Grundsätzlich ist die Signalqualität jedoch erfreulich lebendig und realitätsnah. Gerade auch Distortion-Sounds entwickeln eine schöne Wärme und Volumen. Selten, dass der Deluxe in so einem Test seinen Segen gibt. Diesmal, mit dem Genius, war das Ergebnis sehr erbaulich. Doch eines wurde wieder überdeutlich: Selbst wirklich gute Geräte dieser Gattung können nur sehr bedingt wiedergeben, wie sich die Performance verschiedener Speaker auf den Sound auswirken. Der individuelle Klangcharakter der Referenz-Amps wurde vom Genius ziemlich gut gezeigt, aber es fehlten doch die charmanten Feinheiten der Speaker-Wiedergabe.

Und dennoch muss dem Genius in Sachen Variabilität ein dickes Lob ausgesprochen werden. Die vier Soundmodes (Drucktaster) greifen krass ins Geschehen ein und bilden wirklich der Namensgebung gemäß sinnvolle Kontrastprogramme. Scoop unterstützt mit einem sehr eigenen Mittenspektrum Metal-Sounds, Modern geht in die gleiche Richtung, aber milder, Classic ist z. B. dem voll aufgedrehten 2204 ein kongenialer Partner, na ja und vintage tut vintage, klingt schmalere, mittennasig, wenig aufdringlich und ist z. B. sehr genehm für Blues. Insofern ist in Sachen Speaker-Charakter eben doch noch einiges an Manipulation möglich.

Zum guten Schluss soll noch die Bedeutung des schon erwähnten In-Ear-Amps für das Konzept des Guitar Genius beleuchtet werden. Dieser Verstärker ist eine kleine Stereomilchsau. Zum einen verleiht er sich Stereo-Signale ein, wie z. B. die Summe des Monitor-Mischpults, zum andern kann man ihn über ein Aux-In-Weg noch aus einer anderen Quelle füttern (ebenfall in stereo), um dann beides sorgsam gemischt an den Earphone-Outs abgreifen zu können (mono/stereo-schaltbar). Diese Ausgänge sind in Volume und Balance regelbar, der Pegel der Inputs auch. Obendrein hat der Amp einen Shaker-Output (zum Ansteuern von Vibrations-Modulen, die als Körperschallerreger bei In-Ear-Monitoring das Hörerlebnis verbessern). Die Anwendung könnte beispielsweise so aussehen, dass zusätzlich zum fertigen Monitorsignal der Gitarrist mit dem zweiten Genius-Ausgang den Aux-In des In-Ear-Amps ansteuert und so nun individuelle Kontrolle über seinen Sound bekommt. Hierfür bietet Fischer-Amps auch noch ein gebundenes, sehr hochwertiges Kabelset an – bestehend aus Gitarren- und Phones-Leitung – das spielerseitig über ein sogenanntes Bodypack, ein

kleines Metallkästchen mit einer Gürtelklammer und Volume-Poti, das den Hörweg kontrolliert, zur Anwendung kommt. Wer nicht mit Sender spielen will, bitte sehr, das könnte eine professionelle Alternative sein. Der In-Ear-Amp ist klanglich und von der Leistung her gesehen jedenfalls ein hochwertiges Produkt.

## resümee

Regelbare Loadbox und Speaker-Simulation in einem Paket, da gibt es nicht viel Qual bei der Wahl, denn die Auswahl an solchen Geräten ist nicht groß. Für den Guitar-Genius spricht in erster Linie, dass er beim Reduzieren des Speaker-Pegels das Klangbild frisch und dynamisch erhält. Aber auch die Speaker-Simulation ist gelungen und

bietet durch die sinnvoll auf die Wiedergabe Einfluss nehmenden Sound-Schalter doch einiges an Variabilität. Unser Tipp: Ausprobieren, bei Gefallen ruhigen Gewissens kaufen, denn Preis und Leistung stehen eindeutig in einem plausiblen Verhältnis. ■

## PLUS

- Klangqualität
- Variabilität
- Dynamik & Transparenz
- Anschlussperipherie
- sehr geringe Nebengeräusche
- Verarbeitung & Qualität der Bauteile

**musikmesse**  
**prolight+sound**  
Frankfurt am Main, 12.-15.03.2008  
Halle: 4.2 Stand: E 12

**George Lynch Signature Wah/Wow Pedal**  
 Wahpedal mit Effekttaktivierung durch Pedalbewegung, Wah und Wow Modi, Boost Regler, bis zu 15db Boost regelbar, True Tone™ Bypass, Clear Buffer™ Pufferschaltkreis, elektro-optische Arbeitsweise, robustes, road-taugliches Gehäuse aus kalt gewalztem Stahl, LED Anzeige, Batterie oder Netzteilbetrieb, Made in USA UVP 199,00 Euro

**MORLEY**®

Headquarters: Warwick GmbH & Co. Music Equipment KG • Gewerbepark 46 • 08258 Markneukirchen / Germany  
 Phone 0049 - (0)37422-555-0 • Fax 0049 - (0)37422-555-99 • E-Mail: info@warwick.de  
 Branches: Dübendorf / Switzerland • Praha / Czech & Slovakia Republic • Warsaw / Poland • Manchester / Great Britain • Shanghai / P.R.China

gitarre & bass 03.08

© 2008 MM-Musik-Media-Verlag GmbH & Co. KG KÖLN rley-pedals.de